

# Arader Zeitung.

Pränumerationspreis: Für Arad sammt Zustellung . . . 2 fl. 50 kr.  
Für Auswärtige mit freier Postzustellung 3 „ 25 „

Inserate: Die vierpaltige Petitzeile über deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kfr., jedes folgende Mal mit 3 Kfr. berechnet. Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 Kfr.

Redaction: im Binkler'schen Neugebäude.  
Expeditions-Bureau: S. Goldschneider's Buchhandlung, Hauptplatz.

## Mit 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement.

Pränumerationspreis:  
(vom 1. Oktober bis Ende Dezember.)  
Für Arad sammt Zustellung . . . 2 fl. 50 kr.  
Für Auswärtige mit freier Postzustellung 3 „ 25 „

Diejenigen pl. t. Abonnenten, deren Pränumerationspreis mit Ende Dezember endet, werden gebeten, für das kommende Quartal, u. z. die Pränumeranten in Arad 50 kr. und die Auswärtigen 75 kr. öst. W. gütigst nachzuzahlen.

## Politische Rundschau.

Die „Opinione“ über die römische Expedition. — Ein Schreiben Boscos. — Garibaldi in Palermo. — Die Rede Napoleons in Algier.

Die Turiner „Opinione“ sagt, die Anwesenheit der Franzosen in Rom sei keineswegs eine Verletzung der italienischen Unabhängigkeit, da sie dort nur wegen der Beschützung der Person des Papstes und aus Ehrfurcht vor dem religiösen Prinzip sich aufhalten. Die Befreiung Venetiens werde der Schlüssel der Wiederbelebung Italiens sein. Die 22 Millionen Italiener werden dies Ziel erreichen, sicherlich aber mit beträchtlichen Opfern. Die Annexion des neapolitanischen Königreichs sei theilweise schon erfolgt, da Garibaldi sich bereit habe, die sizilianische Flotte dem piemontesischen Admirale zu übergeben. In Bezug auf die neapolitanische Armee sei es unwahrscheinlich, daß sie ihr Los von dem Italiens trennen wolle.

Von dem neapolitanischen Generale Bosco, von dem es hieß, er sei in piemontesische Dienste getreten, veröffentlicht die italienischen Blätter folgendes Schreiben:

„Capua, 14. September. Da es zu meiner Kenntniß gelangt ist, daß die Tagesblätter der Empörung, nachdem sie, mich in ihrer Weise mit Schmach bedeckend, hundertmal des Tages meinen Namen und meine Thaten verflucht hatten, nun auch dasjenige mir zu rauben streben, was allein den Stolz des Soldaten ausmacht: die Ehre, indem sie behaupten, ich sei im Dienste des Verräthers Victor Emanuel getreten: so erkläre ich hiemit, daß ich mich bei meinem erhabenen König und Herrn befinde, und daß ich ihm stets anhangen werde, bereit, all mein Blut in der Vertheidigung seiner gerechten Sache zu vergießen.“

Bosco schließt keinen Vergleich, er verkauft sich nicht, sondern widersteht und kämpft. Die Piemontesen werden erst dann mich haben, wenn sie meinen Körper (im Falle ungünstigen Geschicks) als entseelten Leichnam mit dem Säbel in der Faust auf dem Schlachtfelde finden werden.

Bosco, Feldmarschall.

Das „Rinnovamento Italiano“, ein in Palermo erscheinendes Blatt, meldet vom 18.: „Gestern weilte General Garibaldi einige Stunden unter uns. Mit dem Dampfer Electrico eingetroffen, unerwartet und unangefragt, schiffte er sich am Landungsplatz der Sanität aus, wo er in den Wagen stieg und durch die Toledostraße nach dem Stadthause fuhr. Das Volk, das ihn augenblicklich erkannte, empfing ihn mit Enthusiasmus, spannte ihm auf halbem Wege die Pferde aus und zog ihn mit Händen bis zum Palaste.“

Nachmittags hielt der Diktator an die unter seinen Fenstern versammelte zahlreiche Volksmenge eine Rede ungefähr folgenden Inhalts:

„Volk von Palermo, mit dem ich Beschwerden, Gefahren und Ruhm getheilt, heute befinde ich mich in deiner Mitte. Dein Andenken ist mir theuer, und in welchem Theile der Welt immer ich mich befinde, sind meine Gedanken dir zugekehrt.“

Diejenigen, welche dich zu einer vorzeitigen Annexion treiben wollten, hätten uns in eine falsche Bahn gelenkt. Hätte ich ihrem Rathe Gehör gegeben, wäre ich nicht über die Meerenge gefegelt, und hätte nicht ein Reich von 7 Millionen Seelen erobert. (Beifall).

Sie hätten uns der Diplomatie zu Füßen gelegt, die uns gefesselt und festgebunden hätte. Jenseits des Volturno wären Brüder zurückgeblieben, die noch jetzt mit Fesseln belastet sind. (Stürmischer Beifall). Volk von Palermo! Ich danke dir im Namen Italiens für diese deine Haltung! Ich liebe Italien und Victor Emanuel. Niemand ist ein größerer Freund Victor Emanuel's, der mit vollem Rechte als Repräsentant Italiens gilt, denn ich. Du, o unüberwindliches Volk der Barricaden, du verachtetest ihre Rathschläge — ich danke dir dafür.“ (Beifall).

Der durch diese Rede hervorgerufene Enthusiasmus

mus war grenzenlos. Nach derselben hielt der General Revue über das Bataillon des Istituto Garibaldi, und schiffte sich sodann Abends wieder zur Rückfahrt nach Neapel ein.

Die Rede, welche der Kaiser am 19. d. Mts. Abends bei dem von der Stadt Algier veranstalteten Banquet in Erwiderung auf die Ansprache des Generalraths-Präsidenten gehalten hat, steht nun im „Moniteur“ zu lesen und lautet wörtlich:

„Mein erster Gedanke, als ich den afrikanischen Boden betrat, war an die Armeen, deren Muth und Ausdauer die Eroberung des weiten Gebietes vollendet haben.“

Aber der Gott der Heerschaaren sendet den Völkern die Geißel des Krieges nur als Züchtigung oder als Erlösung. In unserer Hand kann die Eroberung nur eine Erlösung sein, und unsere erste Pflicht ist, uns mit dem Glücke der drei Millionen Araber zu beschäftigen, welche das Los der Waffen unter unsere Herrschaft hat kommen lassen.

Die Fürsorge hat uns berufen, in diesem Lande die Wohlthaten der Civilisation auszubreiten. Was ist denn die Civilisation? Sie ist das, daß man das Wohlfühlen für etwas, das Menschenleben für viel, die moralische Vervollkommnung des Menschen für das größte Gut hält. Also die Araber zur Würde freier Menschen erheben, mit Achtung ihrer Religion Kenntnisse unter ihnen verbreiten, ihre Lebenslage verbessern und diesem Boden alle die Schätze entheben, welche die Fürsorge darin versenkt und eine schlechte Regierung unbenutzt gelassen hat; das ist unser Beruf, wir werden ihn nicht verfehlen.

Was diese muthigen Kolonisten anlangt, welche gekommen sind in Algerien die Fahne Frankreichs aufzupflanzen und mit ihm alle Künste eines civilisirten Volkes; brauche ich zu sagen, daß der Schutz des Mutterlandes ihnen niemals fehlen wird? Die Institutionen, die ich ihnen gegeben, haben sie hier bereits ihr Vaterland vollständig wiederfinden lassen, und wenn sie auf diesem Wege beharren, dürfen wir hoffen, daß ihr Beispiel Nachfolger finden und neue Bevölkerungen sich auf diesem für immer französischen Boden ansiedeln werden.

Der europäische Friede wird Frankreich gestatten, sich noch großmüthiger gegen die Kolonien zu beweisen, und wenn ich das Meer durchsurcht habe, um einige Augenblicke bei Ihnen zu verweilen, so geschah dies, um gleichsam als die Spur meines Weges das Vertrauen zur Zukunft und den vollen Glauben an die Bestimmung Frankreichs zurückzulassen, dessen Arbeit für das Gut der Humanität stets von der Fürsorge gesegnet worden. Ich bringe einen Toast aus auf das Gedeihen Afrika's.“

## Reichsrathssitzung vom 25. September.

Ritter v. Krainski, der für den Majoritätsantrag sprach, begann die gefristige Debatte; er schilberte die Rechte und Ansprüche der polnischen Bevölkerung und das, was sie bisher für den österreichischen Staat geleistet hat.

Fürst Salm sprach nicht bloß für den Majoritätsantrag, sondern auch — nicht gerade mit Maß — gegen den Minoritätsantrag. Ein Mitglied der Minorität (Herr Maager) sei gestern mit dem Hintergedanken derselben hervorgekommen. Eine moderne Konstitution sei der eigentliche Gedanke, den sie hege, jene Weisheit, die auf der Straße zu finden ist und die man in Kottek's und Welker's Staatslexikon so leicht sich erwerben könne u.

Dr. Hein verwarf die Minorität gegen Unterstellungen und Verdächtigungen. Er schloß seine Rede damit, daß er sie als Abfertigung des Vorredners bezeichnete.

Fürst Salm und Graf Szécsen beschwerten sich über den Ausdruck Abfertigung, den sie unparlamentarisch nennen.

Dr. Hein meint jedoch, Verdächtigungen erheischen energische Abwehr.

Freiherr v. Lichtenfels spricht für die Minorität. Die ungarische Konstitution sei wesentlich ein Adelsinstitut gewesen; mit der veränderten Richtung der Ideen, mit dem Aufblühen und der Macht der übrigen Stände sei sie zur Unmöglichkeit geworden. Die frühere ungarische Justiz sei unendlich schlechter gewesen, als die Justizeinrichtungen, über die man heute sich beklagt. Ein Neubau sei notwendig; aber nicht wie ihn die Majorität beantragt, denn dieser sei für den Zusammenhalt Oesterreichs eine Unmöglichkeit. Ein- und zwanzig Legislativ-Versammlungen verträgt kein Staat. Wenn über jedes Rechtsgesetz in 21 Landtagen abgestimmt werden müßte, so müßte mit der

Legislation in Oesterreich ausbleiben? Die Reichsgesetze sind ein civilisatorischer Fortschritt gegen die früheren Provinzialgesetze. Doch will der Redner eine große Konzeption machen. Die Gesetzgebung zerfiel in Reichsgesetze und Wohlfahrtsgesetze. Erstere können nur zur Kompetenz des Gesamtreiches gehören, letztere können als Attribute der Landtage ihnen überlassen bleiben. Der Redner stimmt für die Minorität, weil er sich Oesterreich nur als Großstaat denken könne, der berufen sei, das Gleichgewicht Europas zu wahren. Wenn dem Antrage der Majorität Folge gegeben würde, dann würde aus Oesterreich nur ein Staatenbund, dem jede Kraft der Executive im Centrum fehlen würde und der unaufhaltbar zu einem Staate zweiter Rangsordnung herabsinken müßte.

Vizepräsident v. Szögyény spricht für die Majorität. Er habe schon früher zu wiederholten Malen im künftigen Reichsrathe (dessen Mitglied er ist) im Sinne jenes Antrags sich ausgesprochen. Er sei aber nicht gehört worden. Ungarn müsse befriedigt werden und dies könne nur auf Grundlage der pragmatischen Sanction geschehen. Später, wenn der ungarische Reichstag sich versammelt hat, könne den veränderten sozialen Verhältnissen Rechnung getragen werden. In Ungarn, wo noch so viele Erinnerungen und Ueberreste aus der Vorzeit sich finden, kann kein Neubau, wie ihn der Vorredner versteht, vollzogen werden. Wenn man von den ehemaligen Justizzuständen Ungarns spricht, so möge man nur die Menge der überflüssigen Akten zählen, welche die Vielschreiberei des modernen Regimes geschaffen. In Ungarn seien Liebe, Treue, Hingebung und Opferwilligkeit für den König heimisch; wenn eine Minderheit dort eine Revolution gemacht, so haben die Urheber und Theilnehmer zum Theil mit ihrem Leben, zum Theil mit ihrem Vermögen dafür gebüßt. Dem Lande selbst könne man deshalb seine historischen Rechte nicht entziehen.

Der Justizminister Graf Rádasdy: Wenn jetzt mehr Akten geschrieben werden als zur Zeit der alten ungarischen Justiz, so sei dies natürlich, da es früher in Bezug auf Schulverschreibungen keine Appellation gab, indem man dem Akte eine Klausel anhing (der Satz ist in unseren Notaten verwißt und unverständlich; d. Red.) Auch in Strafangelegenheiten gab es nur eine Appellation, wenn 100 Stockstriche auf ein Mal anferlegt wurden; die Appellation wurde dadurch vereitelt, wenn man vier Mal 25 Hiebe ertheilen ließ.

Graf Hartig hat einen Vermittlungsvorschlag gemacht, der die Anträge der Minorität und der Majorität ausgleichen könnte. Er ist aber bereit, ihn zurückzuziehen, wenn die Antragsteller der Majorität sich entschließen, an den Stellen, die er bezeichnen werde, vier Worte einzuschreiben: Reichsgesetzgebung, Reichsbürger, Interessen-Vertretung (das vierte Wort ist nicht verstanden worden.) Nur dann könne der Majoritätsantrag mit der Einheit der Monarchie sich vertragen. Wie er jetzt vorliegt, würde er dem Kaiser von Oesterreich an Centralgewalt nicht viel mehr belassen, als der Präsident der Vereinigten Staaten oder der Präsident der schweizerischen Republik besitzt.

Graf Szécsen erklärt, daß die Antragsteller nicht die Macht haben, solche Aenderungen vorzunehmen. Graf Hartig möge sie als Antrag vorlegen.

Der Hartig'sche Vermittlungsantrag wird nun verlesen, findet aber keine Unterstützung.

Graf Rostiz spricht in einer längern Rede für die Majorität.

Bischof Stroßwayer für den Majoritätsantrag. Auch Kroatien habe eine pragmatische Sanction. Die ihrer Erfüllung harre. Auch dort sind Erinnerungen, die wie Granitfelsen aus der Vorzeit ragen. Der Redner weist auf die Tapferkeit und Opferwilligkeit hin, mit welcher die Kroaten stets für das Haus Oesterreich gekämpft, und will Wahrung der historisch-politischen Individualitäten; aber auch in Bezug der Sprache will Kroatien sein Recht, was in einem längeren Exposé dargelegt wird.

Graf Lamáffy für den Majoritätsantrag.

Graf Wolkenstein (Tirol) für den Majoritätsantrag. Herr Wohlwend (Vorarlberg) für den Minoritätsantrag mit spezieller Anlehnung an die Ansichten des Reichsraths v. Lichtenfels.

Fürst Colloredo für den Majoritätsantrag mit Berufung auf den Sinn, den ihm Graf Auersperg beigelegt.

Fürst Schwarzenberg für den Majoritätsantrag. Man habe letztem vorgeworfen, er sei nicht präzise. Dies sei gerade ein Vorzug, der den Redner veranlaßt, für ihn zu stimmen. Der Reichsrath habe kein Recht zu Anträgen. Weiter über den Majoritätsantrag hinaus zu gehen sei unmöglich.

Graf Hartig bezieht diese Aeußerung auf sich und seinen Antrag und verwahrt sich gegen diese Bemerkung. Er sei Staatsminister und habe während seiner langen Berufstätigkeit viele gewichtige Aemter bekleidet; er müsse wohl wissen, was zulässig ist und was nicht. Der Reichsrath habe das Recht, Rathschläge zu ertheilen, und mehr als ein treuer wohlge-meinter Rath sei sein Antrag nicht.

Die Sitzung wird um halb 4 Uhr geschlossen.  
(St-Deutsche Post.)

**West.** 23. Septemb. (Die Graner Synode. Ein Leitartikel des „Pesti Hirnök.“) Morgen tritt die Graner Synode zusammen; und zwar werden die De-batten derselben, allem Anscheine nach, sehr tiefgreifender Art, vielleicht auch etwas stürmischer Natur sein. Auch werden sie nicht bloß rein ungarische Interessen betreffen, sondern sich ziemlich direkt an diejenigen Verhandlungen des Reichsrathes anschließen, welche auf das kirchliche Gebiet hinüberspielen, und sich ganz be-sonders mit der Erörterung der Lage beschäftigen, in welche die ungarische Landeskirche durch den Abschluß des Konkordates gerathen sei. Der heutige Leitartikel des „Pesti Hirnök.“ enthält in dieser Beziehung sehr deutliche Hingeweise, deren offiziöser Anstrich um so weniger zu übersehen ist, als das Journal das aner-kannte Organ, nicht nur der nationalen, sondern auch hochkirchlichen Bewegung ist, die hier zu Lande mit der ersten vielfache Berührungspunkte gemein hat. Der betreffende Leader trägt an seiner Spitze die Chiffre des Chefredakteurs, dessen intimes Verhältnis zum hie-sigen Stefanvereine so wie zu mehreren Mitgliedern des höheren Klerus Ungarns für Niemanden ein Ge-heimniß ist. Aus seiner Feder stammt ja auch die in magyarischer Sprache abgefaßte „Geschichte der Pri-mas in Ungarn“, welche zu dem Jubiläum des Für-sten-Primas erschienen ist und durch die prachtvolle Ausstattung, so wie durch die benutzten Quellen ihren halbamtlichen Ursprung verräth. Sie können daher den nachfolgenden Auszug aus dem erwähnten drei Spalten langen Aufsatz gewissermaßen als das Programm der Desiderien und Beschwerden betrachten, welche die Gra-ner Synode aufzustellen und vorzubringen gedenkt. Wie kommt es — fragt der Verfasser — daß die Gerichts-barkeit des Primatialstuhles, von dem Jahrhunderte hindurch die wichtigsten geistlichen Angelegenheiten in zweiter, respektive dritter Instanz entschieden worden sind, seit einiger Zeit zu bestehen aufgehört hat? In welchem Verhältnisse befinden sich der Erzbischof von Agram und der griechisch-unirte Bischof von Baláz-s-Falva zu dem Graner Erzbischof? Wie geht es zu, daß das Kultusministerium einseitig das alte Lehrsystem der katholischen theologischen Anstalten modifiziren darf und die katholischen Seminare unseres Landes zur An-nahme der in Wien beliebtesten Namen zwingen kann? daß die Leitung der höheren katholischen Lehranstalten Ungarns in die Hände des Kultusministeriums mit Ausschluß der Kirche gefallen ist? daß die Lehrbücher, nach denen unterrichtet werden soll, von Wien aus be-

stimmt werden, wodurch das dortige Santanna-Institu-tum das Monopol erlangt hat, die für Ungarn gültigen Lehrbücher zu drucken? Hat das ungarische Episko-pat den ihm gebührenden Antheil an dem Einfluß des Konkordates genommen? Hat es auf die praktische Mitwirkung und Ausführung dieses kirchlichen Vertra-ges denselben Einfluß ausgeübt, wie jene Instruktion, die aus der Feder des Kardinals Rauscher geflossen und von dem Kultusministerium publizirt worden ist? Welche Anstalten sind getroffen worden, um die Stif-tungsgüter der katholischen Landeskirche Ungarns, welche eine Jahresrente im Betrage von 300,000 fl. abwer-fen, so wie die Stiftungskapitalien, welche sich auf 12 Mill. fl. belaufen, zu Honorationen und deren zweckent-sprechender Verwendung sicherzustellen? welches ist überhaupt der Manipulationsmodus, den man in Be-zug auf die Verwaltung und Veranschlagung dieser so beträchtlichen Summe eingeschlagen hat? „Nachdem endlich außerdem volle vierthals Millionen Gulden in Grundentlastungssobligationen von dem höheren Klerus Ungarns zur Vergrößerung der Stiftungskapitalien ge-widmet worden sind, und nachdem eben derselbe Klerus auf die Nutzung der Real-Abteien und Propsteien gleichfalls zu Gunsten dieser Kirchenstiftungen verzich-tet hat, damit die zum größten Theile in bedrängten Umständen lebende niedere Geistlichkeit Ungarns und die Angelegenheiten der Landeskirche überhaupt in wirksa-mer und nachhaltiger Weise unterstützt werden können; wie ist es dann erklärlich, daß im Gegensatz zu den angeführten Beschlüssen die Kapornaker Abtei den Je-suiten, die Abtei von Szent-Jobb aber dem Bisthume von Kaschau konfiskirt worden ist?“ Es erscheint, meint der „Pesti Hirnök“, das Verlangen, daß die Zin-sen von jenen 3/4 Millionen Grundentlastungs-Obli-gationen, gleichwie die Revenuen von den Real-Abteien und Propsteien dem niederen Klerus zur Verbesserung seiner Lage zugewandt werden, um so gerechtfertigter, als er für die aufgehobenen Zehnten und Sechszehnten, die bisher den Haupttheil jener Einnahme gebildet, kei-nerlei Entschädigung erhalten hat. — Wie einem hie-sigen ungarischen Blatte geschrieben wird, ist in der Umgegend von Pest ein großartiger Einbruch-Dieb-stahl verübt worden. Das Steueramt zu Esorna ward von frechen Händen ausgeraubt, und zwar soll sich der Gesamtbetrag der gestohlenen Gelder auf die kolossale Summe von 40,000 fl. belaufen. Die Frevelthat ist um so bedauerlicher, als in den Kassen jenes Amtes eine Menge von Waissengeldern deponirt gewesen sind.  
(Vaterland.)

## U s l a n d.

**Paris.** 25. Sept. In der zweiten Börsenstunde gelangte an den Vorstand der Agents die Change nach-stehendes Schreiben auf dem gewöhnlichen Briefpapier des Staatsministeriums: „Ich erhalte so eben die of-fizielle Meldung, daß die Oesterreicher den Mincio überschritten haben. Lassen Sie die Nachricht auf der Börse anschlagen. Gez. F o u l d.“ — Das Schreiben und die Unterschrift waren verfälscht. Die Nachricht

wurde offiziell dementirt. Der Polizeipräsident selbst be-treibt die angeordnete Untersuchung. Einige Verhaf-tungen wurden schon vorgenommen. — Herr v. Gram-mont ist beauftragt worden, in Rom zu erklären, daß man die von Piemont besetzten Provinzen auf diplo-matischem Wege dem Papste wieder zuzustellen verfu-gen werde. — Vice-Admiral Le Barbier de Tinan hat den Offizieren seines vor Neapel liegenden Geschwa-ders strengstens verboten, aus Rücksicht auf die mili-tärische Ehre, die zu Garibaldi übergegangenen Offi-ziere an Bord der französischen Schiffe zu empfangen und außerdem mit ihnen auch auf dem Lande in kei-nerlei Beziehung zu treten.

Nach dem Paps haben zu dem Besuche in War-schau zugesagt: Der Kaiser von Oesterreich, der Re-gent von Preußen, die Könige von Baiern, Sachsen und Württemberg, der Großherzog von Weimar und der Herzog von Coburg-Gotha. Die halbamtlichen Blätter erklären es heute für falsch, daß Kaiser Na-poleon den Wunsch ausgedrückt habe, der Fürstzen-jammenkunft in Warschau beizuwohnen.

**Neapel.** 24. Sept. Admiral Persano konnte nur mit seinen sardinischen Schiffen auslaufen. Er hätte von der neapolitanischen Flotte sehr gern auch den „Re Galantuomo“ und „Garibaldi“ zu Theilnehmern an der Expedition gehabt; aber am Tage nachdem der Befehl, sich zur Abfahrt bereit zu halten, gegeben wor-den war, fand man weder Matrosen noch Maschinisten. Man muß bemerken, daß die Disziplin auch der Marine sich schon seit mehreren Monaten aufgelöst hat. Um so leichter mußte es nun denjenigen fallen, welche über die Ernennung Persano's zum Admiral sich zurückge-setzt fühlten und erbittert wurden, ihre Rache auf die angeordnete Weise zu üben. Die Regierung Liborio Ro-mano's, obwohl bei den Neapolitanern beliebt, ist doch nach dem Plane der Diktatur nur eine ephemere. Die Menge der Kandidaten für das neue Ministerium ist zahllos. — Die Truppen Garibaldi's sind auf dem Durchmarsch begriffen; sie eilen sämmtlich gegen Capua und Gaeta. Unter ihnen zeichnen sich besonders die kräftigen Gestalten der zahlreichen Kalabresen aus. Kapua ist stark besetzt. Die Thore sind geschlossen, die Gräben mit Wasser gefüllt, und der Schienenweg nach Caserta ist zerstört.

Der König ist an der Spitze seiner Truppen, welche noch 25,000 Mann zählen; unter ihnen befin-den sich die königl. Garde, die fremden Truppen und das Korps der Abruzzen. Dem König zur Seite ste-hen seine Brüder, der Graf Trani und der Graf Ca-jecta. — Im folgenden gebe ich einige berichtende Details über die Uebergabe des Forts St. Elmo. Die Besatzung wurde zuerst von einem Obersten im Na-men des Kriegsministeriums aufgefordert sich zu erge-ben. Der Oberst ward jedoch mit Flintenschüssen em-pfangen, und die ganze Besatzung allarmirt. Als der Diktator dies erfuhr, ließ er der Garnison bekannt ma-chen, es solle ihr kein Leid geschehen; jeder könne ge-hen wohin er wolle. Diese Meldung rief den größten Jubel hervor. Gleich darauf drang das Volk in Masse ein, und fraternisirte mit den Truppen. Erst am Abend

## Reuilleton.

### Glitzern aus Neapel.

Von Dr. G u s z m a n.  
(Aus dem „Wanderer“.)

Als ich am zweiten Abende nach dem Einzug des Diktators die Vorhut seines Heeres einrücken sah, wurde ich von dem Anblick dieser Leute nicht sehr er-baut, und ein Royalist meiner Bekanntschaft trant, wie er mir boshaft gestand, aus Schadenfreude über die zwerghaften zerlumpten Garibaldianer eine Karaffe über sein gewöhnliches Maß. Seither sind aber Tausende von schönen rüstigen Leuten nachgerückt, und der Kö-nigszecher lebt wieder ungemein nüchtern. Doch vor-erst einige Worte über Garibaldi selbst.

Garibaldi zählt nicht zu den naturschönen Gestal-ten, deren es in Italien eine reichliche Menge gibt, obgleich sein Gesichtstypus rein italienisch ist. Aber das Geistschöne seines Wesens, die Bedeutsamkeit und wunderbare Tiefe seines Auges, das mit seinen Strah-lenarmen unwiderstehlich ausgreift, und die unermü-liche Thätigkeit des Durchempfindens und Gestaltens einer schöpferischen Seele verräth, dann der Wohlklang seiner Stimme, seine Leutseligkeit und Bescheidenheit, lassen den Mangel schöner Gesichtformen bald ver-gessen. Hat man Garibaldi gesehen und gesprochen, dann wird man die fanatische Anhänglichkeit seiner Um-gebung sich wohl erklären können. Läßt er doch seine Ueberordnung Niemanden fühlbar werden; ja noch mehr, er stellt sich gerne unter das Niveau des Selbstbewußt-seins der mit ihm verkehrenden Personen, wobei er von einer reichen und tiefen Welt- und Menschenkenntnis unterstützt wird. An Garibaldi wird nichts Gemach-tes, Erkinntes sichtbar. Sein ganzes Leben trägt den Stempel der Einfachheit. Bei rauschenden Festen und Gelagen ist er der mäßigste und schweigsamste Gast. Ruhe und Schweigsamkeit sind die hervorste-chendsten Züge seines Charakters. Wenig mittheilsam

ist er, wunderbarlich kurz und bündig in seinen Befehlen, blitzschnell im Handeln, kühn und todesmuthig, wenn es gilt, für das Gelingen eines Unternehmens seine Persönlichkeit einzusetzen. Mangel an persönlichem Muth gilt bei ihm als unverzeihliche Schwäche, und er ließ bei Melazzo einen feindlichen Major niedermachen, der aus augenscheinlicher Feigheit seinen schlagfertigen Truppenkörper im Stiche gelassen.

Wenn Garibaldi kaum einen Tag nach der Ein-schiffung des an der Spitze von 30,000 Mann stehenden Königs im Kontraste mit diesem Neapel in einer Kutsche sitzend eroberte, während seine Truppen noch drei Tagmärsche hinter ihm waren, so ist das eine That, wie er sie in ähnlicher Weise auf seinem Zuge durch Calabrien oftmals vollbracht hatte. — So hatte er sich eines Tages im calabrischen Dorfe Tarfia, das noch unter der königlichen Herrschaft stand, verkleidet, doch ohne Begleiter und einen Tagmarsch von der Truppe entfernt, in der Wohnung des Syndikus ein-gefunden, der ihn nicht erkannte und barsch nach dem Begehre des Eindringlings fragte. — Ich bin der Ga-ribaldi und eruche Sie um einen Wagen. Das Er-staunen des Syndikus wich der Begeisterung, die sich bald dem ganzen Dorfe mitgetheilt und die augenblick-liche Einsetzung der provisorischen Regierung zur Folge hatte. Garibaldi kennt dieses Volk, das körperlich und geistig überrumpelt werden und in der Glühigkeit der Begeisterung bearbeitet sein will. Was er als Gue-rrillaführer bisher geleistet, wird von Kriegskundigen mit großer Anerkennung beurtheilt. Er soll in Cala-brien äußerst scharfsinnig erdachte Bewegungen ausge-führt haben, und die Umgehung der königlichen Trup-pen in Giovanni wird als strategisches Meisterwerk ge-rühmt; doch mag bei der Werthschätzung seiner Leistun-gen in Calabrien nicht übersehen werden, daß ihm das ganze Volk mit rastloser Thätigkeit vorgearbeitet hatte, ja, daß er daselbst allenthalben bereits unter Waffen und trefflich eingeschult fand, im Gegensatz zu Sici-lien, wo die persönliche Theilnahme an der Bewegung eine bei weitem geringere war, als Garibaldi bei ziem-lich mäßigen Ansprüchen zu finden hoffte. Der Sici-lianer ist von seiner mächtigen Geistlichkeit und feuda-

len Aristokratie noch abhängiger als der Neapolitaner und zudem von einer maßlosen Abneigung gegen den Wehrstand und kriegerische Beschäftigungen erfüllt, während ein Calabrese, der in seiner ärmlichen Hütte kaum ein nothdürftiges Lager bereit hält, nicht selten die kostbarsten Jagdwerkzeuge besitzt. In dieser Rich-tung betrachtet, erinnert der Calabrese an den monte-negrinischen Volksstamm. Der Sicilianer ist im Allge-meinen träge, gewinnstüchtig und betrügerisch, Eigen-schaften, die sich an den Garibaldianern sehr bedrohlich erproben. Das Verpflugswesen auf der Insel war auch darum erbärmlich bestellt, während das gutmüthige und opferwillige Bergvolk Calabriens die Verpflugskommis-sionen allenthalben aufs Kräftigste unterstützte und sich mit Garibaldianern in den letzten Bissen zu theilen be-reit war. Hatte Sicilien ferner nur eine verhältniß-mäßig geringe Menge von Truppen eines zwerghaften, schwächlichen Schlages geliefert, so waren in Calabrien viele Tausende von schönen, kräftigen und im Waffen-handwerk erfahrenen Jünglingen, dem berühmten Flibustier zugeeilt. Garibaldi liebt es, sich einen Flibu-stier zu nennen, vorzugsweise in Gesellschaft von kö-niglichen Generalen, die mit ihm wegen Uebergabe oder sonst einer demüthigenden Maßregel in Unterhandlung gestanden.

In der jüngsten Kriegsgeschichte Süditaliens mach-ten sich bisher drei Abschnitte zu Gunsten der strategi-schen Talente Garibaldi's bemerkbar. Das Gefecht bei Calatafimi, jenes bei Melazzo und seine Landung an der calabresischen Küste. Vor Palermo hatte der Ge-neral schon an dem Erfolge des Unternehmens gezwei-felt, da sich die Theilnahme der Bevölkerung (abgesehen von den Revolutionskomite's) wider sein Erwarten ge-ring zeigte. — Bei Melazzo stand er mit 4000 Mann gegen die mehr als doppelte Macht im erbitterten Kampfe, persönlich in tausendfacher Gefahr, von dem Blute seiner Gegner bespritzt und nahe daran, in Ge-fangenschaft zu gerathen. — Seine Landung in Cala-brien war durch eine Kriegslift gelungen, indem er einen mit wenigen Matrosen und Alpenjägern bemannten Dampfer gegen die Küste ansahren ließ, und durch die-ses Manöver die königlichen Kreuzer beschäftigt hielt,

nahm eine Ab-den Werken; einiger dreifarb-wohn sie Lust

## Von D

Antona ist v Lamoricieri be-gierung hat di-großem Eifer-tinie durch das-berst man bis-langen, und f-zu legen. — der im Vatika-den an Rom 20,000 Pst. — nähe Käse, 42-rere Kaiser 2-und 3000 P-gegenstände wu-ven Antona

## Mail

ter den Vert-Garibaldi's Kö-nig dringen-Farini folglic-wollen, daß-berthen Kö-nig-ster als Kä-tweg's niederl-muthung erb-nicht thun, — der Themse-Dilettanten-zend entgegen-glimbarazz-egationen u-gesnachte

## Strad

angelangt, u-anstalten. 3-bekanntes ge-zeigt; seit-heitere Wit-Platz gemad-jezt wünsch-Gewißheit t-irtte Feuer-regnen wird-Vorberfagu-niker, der i-Arrangemen-nicht gehin-selbe, bei d-Verkauf ein-tes Geschä-einem von-zu welchem-scheint. —

während er-führt die E-Einnahme-schehen, in-Folge diese-erschlagen-Wirkfamte-Diktators-den Wehr-geheime S-Licht. D-schickes de-tischem F-als Pflän-Erfahrung-phenen ge-

Als-Foresteria-schen Cos-die Aufzr-Franks b-tator in-leicht mit-fall zu se-baldi's E-rend des-Lungenlei-neuerlich-haben ich-des fränk-Männern-Theebröt-Garibald-diese Kos-Gar-eine Leib-quittirte-welche v-Lamoricci-Mecheln-Plätze b-efindet

... selbst be-  
... Verhaf-  
... v. Gram-  
... erklären, daß  
... auf diplo-  
... stellen verfu-  
... Tinar hat  
... Gescha-  
... auf die mili-  
... Offi-  
... empfangen  
... Lande in fei-  
... in War-  
... der Re-  
... Sachsen  
... Weimar und  
... halbamtlichen  
... Kaiser Ka-  
... Kürstzu-  
... jano konnte  
... Er hätte  
... auch den  
... Theilnehmern  
... nachdem der  
... gegeben wor-  
... Maschinenisten.  
... der Marine  
... hat. Um je  
... welche über  
... sich zurückge-  
... Sache auf die  
... Liborio No-  
... liebt, ist doch  
... pbemere. Die  
... Ministerium ist  
... auf dem  
... gegen Capua  
... besonders die  
... labrefen aus.  
... geschlossen, die  
... hienweg nach  
... ner Truppen,  
... ihnen besin-  
... Truppen und  
... zur Seite ste-  
... der Graf Ca-  
... berichtigende  
... Et. Cmo. Die  
... ersten im Na-  
... sich zu erge-  
... tentischüssen em-  
... mirt. Als der  
... bekannt ma-  
... jeder könne ge-  
... den größten  
... Volk in Masse  
... Erst am Abend  
... Neapolitaner  
... ung gegen den  
... ungen erfüllt,  
... rmlischen Hüte  
... ht, nicht selten  
... in dieser Rich-  
... an den Monte-  
... ist im Allge-  
... nerisch, Eigen-  
... sehr bedrohlich  
... Ansel war auch  
... gutmüthige und  
... erspflugskommis-  
... stigte und sich  
... zu theilen be-  
... ne verhältniß-  
... zwerghaften,  
... in Calabrien  
... im Waffen-  
... berühmten Al-  
... schaft von kö-  
... Uebergabe oder  
... Unterhandlung  
... ditaliens mach-  
... en der strategi-  
... Das Gesecht bei  
... Lungung an  
... hatte der Ge-  
... ehmens gezwie-  
... rung (abgesehen  
... in Erwarten ge-  
... mit 4000 Mann  
... im erbitterten  
... fahr, von dem  
... daran, in Ge-  
... ndung in Cala-  
... t, indem er einen  
... gern bemannte  
... und durch die-  
... beschäftigt hielt,

nahm eine Abtheilung der Nationalgarde Besitz von den Werken; die Soldaten zogen unter Verantragung einiger dreifarbigen Fahnen aus, und zerstreuten sich wobei sie Lust hatten. —

**Von der römischen Grenze, 21. Sept.** Antona ist von allen Seiten eingeschlossen. General Lamoricière befindet sich daselbst. Die sardinische Regierung hat die Blokade Antona's angekündigt. Mit großem Eifer wird an der Herstellung der Telegrafenslinie durch das Römische gearbeitet, in einigen Tagen hofft man bis Nieti und dann bis Civitaducale zu gelangen, und sie mit den neapolitanischen in Verbindung zu setzen. — General Goyon hat den Papst beruhigt, der im Vatikan bleibt. — In der Festung Pesaro wurden an Vorräthen 20,000 Ffd. Reis und Bohnen, 20,000 Ffd. Zucker, 1000 Ffd. Parmesan und ordinaire Käse, 4200 Ffd. Pökelfleisch, ein Faß Del, mehrere Kässer Wein, Holz Karabiner, 400 Faß Munition und 3000 Lire bares Geld vorgefunden; alle diese Gegenstände wurden dem General Cialdini in das Lager von Antona nachgeschickt.

**Mailand, 19. Sept.** Seit gestern circulirt unter den Vertrauten des Turiner Hofes ein Schreiben Garibaldi's an den König Victor Emanuel, womit der König dringend ersucht wird, den Grafen Casour und Farini sogleich zu entlassen, und ja versichert sein zu wollen, daß er die Diktatorsstelle des von ihm eroberten Königreichs beider Sicilien, solange diese Minister als Räthe des Königs funktionieren werden, keineswegs niederlegen werde. Der König, über diese Zustimmung erobert, soll erklärt haben: er würde so was nicht thun, wenn es ihm auch von der Seine oder von der Themse aus empfohlen würde. Die politisirenden Dilettanten nehmen diese Nachricht größtentheils seufzend entgegen, und mit dem Ausruf: Cominciano gl'imbarazzi (die Verwicklungen fangen an). Aus den Legationen und aus den Marken kommen stündlich Siegesnachrichten an.

**Arad, 19. Sept.** Wie wir hören ist ein Pyrotechniker hier angelangt, um demnächst ein großes Feuerwerk zu veranstalten. In einer Beziehung hat sich derselbe seinem bekannnten Nachbarn in Wien schon als ebenbürtig gezeigt; seit seiner Ankunft nämlich hat die schöne, heitere Witterung einer stürmischen und regnerischen Nacht gemacht und diejenigen, denen Regen allenfalls jetzt wünschenswerth erscheint, können mit ziemlicher Gewißheit darauf rechnen, daß es, bevor das projectirte Feuerwerk zum Abbrennen kommt, noch tüchtig regnen wird. Es soll uns übrigens freuen, wenn unsere Regnerhagel nicht eintreffen und der Herr Pyrotechniker, der in seinem Fache Tüchtiges leisten soll, in dem Arrangement und dem Abbrennen seines Feuerwerkes nicht gehindert werden wird. — Uebrigens dürfte derselbe, bei der nahenden Weinlese im Gebirge, mit dem Verkauf einzelner Feuerwerksstücke eben jetzt kein schlechtes Geschäft machen; vielleicht ein besseres, als mit einem von ihm abzubrennenden „großen Feuerwerk“, zu welchem uns der Zeitpunkt nicht gut gewählt erscheint. —

während er zehn Miglien tiefer in einer Bucht ungestört die Auslieferung seiner Mannschaft betrieb. Die Einnahme von Reggio war fast ohne Schwertstreich geschehen, und Bertani, der General der Königl. in Folge dieser Verrätherei von seinen eigenen Soldaten erschlagen worden. Weiter gegen Norden hatte die Wirksamkeit des Revolutionskomite's das Schwert des Diktators zu schonen gewußt. Garibaldi wurde von den Behörden Neapels in die Hauptstadt geführt. Die geheime Saat der Dinge drängte sich nun offen an's Licht. Die hange Stimmung am Wendepunkt des Geschickes der Hauptstadt war mit einem Male bacchantischem Jubel gewichen. Was man vor zwei Monaten als Pflänzchen geschaut, stand nun himmelhoch da. Der Erfahrungsweg war zur Sackgasse der politischen Propheten geworden.

Als Garibaldi hier bei seinem Einzuge aus der Proserperia durch die Strada Toledo fuhr, saß er zwischen Cosenz und jenem englischen Obersten, der für die Aufbringung seines Fähnleins in Palermo 40,000 Franks beigezahlt. Beide scheinen absichtlich den Diktator in die Mitte genommen zu haben, um ihn vielleicht mit ihren Leibern vor einem meuchlerischen Anfall zu schützen. Dieser Trias gegenüber saßen Garibaldi's Sohn und General Turr. (Letzterer hat während des Feldzuges in Folge eines vorgeschrittenen Lungenleidens wiederholt auscheiden müssen, sich aber neuerlich wieder ein wenig erholt.) Alexander Dumas habe ich nicht bemerkt. Die alberne Geckenhaftigkeit des fränkischen Blaqueurs mochte zu jener Gruppe von Männern nicht passen. Dumas hat seine historischen Theebrotchen in lauter Schmeichelhonig getaucht, und Garibaldi wird dem blöden Schwäger wenig Dank für diese Kost wissen.

Garibaldi bewohnt den Palast d'Angri und hat eine Leibwache von 32 Lanziers, unter welchen sich drei quittirte österreichische Offiziere befinden, dieselben, welche vor ungefähr zwei Monaten zuerst in Rom bei Lamoricière, dann hier bei den Generälen Siegrist und Meckeln Offiziersstellen ange sucht hatten, und diese Plätze besetzt fanden. Neben andern Persönlichkeiten befindet sich im Generalstabe des Diktators ein Graf

(Rekrutirung.) In Folge allerh. Anordnung müssen die Arbeiten für die Rekrutirung des Jahres 1861 derart beschleunigt werden, daß diese längstens bis Ende Dezember vollendet ist. Für diese Rekrutirung werden die in den Jahren 1840, 1839, 1838, 1837 und 1836 Geborenen, also 5 Altersklassen, aufgerufen; die 1840 Geborenen bilden die erste Altersklasse.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. September d. J. die im Distriktskonsulate zu Bries im Juni d. J. vollzogene Wahl des Bergrathes Ferdinand Landerer zum Inspektor der Bressburger evangelischen Superintendentenz Augsbürgischer Konfession Allerhöchstdigst zu bestätigen geruht.

An der Pester Universität wird die Eröffnung der Vorlesungen nicht am 1. Oktober d. J. sondern erst später stattfinden, und der Tag dazu rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Vom Präsidium der k. k. Statthalterei in Ungarn. (P. D. J.)

Die Angabe der „Aut. Corr.“, daß man im Finanzministerium mit der Absicht umgehe, wieder Münzzeichen auszugeben, um der, übrigens täglich abnehmenden Noth an Scheidemünze abzuhelfen, entbehrt jeder Begründung.

Die Wiener „Vorstadt Zeitung“ schreibt über den Reichsrath Maager: Es ist etwas Wunderbares um die Popularität. Wer hat vor vierzehn Tagen noch den Namen Maager gekannt, als vielleicht Zeitungsleser und Politiker vom Fache? Heute geht der Name von Mund zu Mund, — selbst jene Leute, die nichts lesen und sich um den Gang der Reichsraths-Verhandlungen nicht im Mindesten kümmern, sprechen den Namen mit einer gewissen Ehrfurcht aus. — Das edle, wahrheitsgetreue, aufrichtige Manneswort, gesprochen für Bene, die sonst keinen Fürsprecher haben, flößt immer Achtung ein, und als Herr Reichsrath Maager auftrat für jene Presse, welche immer treu zur Regierung gehalten, während sie so häufig dafür nichts geernt hat, als ein schmerzliches Bekannntwerden, — da erwarb er sich von einem Ende der Monarchie bis zum Andern die hohe Achtung aller Redlichgesinnten. Es gibt Leute bei uns, die noch immer eine krankhafte Scheu vor der Deffentlichkeit haben; — vertuschchen, Alles vertuschchen, ist ihr Lösungswort, — allein dieses unselbige Vertuschen macht die Anerkennung des Lebenswerthen unmöglich und gestattet die strafbare Manipulation derer, die im Dunkeln am liebsten arbeiten. — Man fange endlich einmal an, österreichisch zu sein, — oder ist es nicht geradezu unpatriotisch, wenn man das, was inländische Blätter nicht bringen dürfen, in allen außerösterreichischen Blättern findet, die in jedem Kaffeehaus unbezweifelnd aufliegen. Nicht nur, daß man der österreichischen Presse, die doch eine industrielle Seite hat, unnothiger Weise ihren Gelderwerb erschwert, sondern man weist auch unser Publikum darauf hin, ja man gewöhnt es daran, seine Ansichten über das Vaterland aus der fremden Presse zu holen, und wie diese über Oesterreich denkt und spricht, davon liefert fast jedes

Teleph, ein Baron Mähry und der bekannte preussische Militärschriftsteller Kistow. Was die Garibaldianer betrifft, so habe ich unter ihnen neben einer Minderheit von verkommenen oder häßlichen Leuten, viele herrliche Gestalten und interessante Köpfe gesehen. Intelligenz ist der Grundzug der meisten Physiognomien, und in manchen Gesichtern spiegelt sich die begeisterte Idee wahrhaft malerisch ab. Musterhaft aber ist das Betragen der Truppen, die bisher die Ordnung nicht im Geringsten behelligte. Sie sitzen in den öffentlichen Localen anspruchslos unter dem Volke. Keiner zwingt dem Nachbar die Geschichten seiner Thaten auf, oder behelligt die Menge durch Ruhmredigkeit und lautes vorlautes Wesen. Eine seltsame Ueberraschung haben mir übrigens die lombardischen Freiwilligen hier gebracht, nämlich jenes Spottlied auf die Deutschen, das in Mailand vor Ausbruch des Krieges mit Oesterreich zur stehenden Volkshymne geworden, und das mir ein halbes Jahr später noch in den Ohren summt. Das Lied wird wohl bald Gemeingut der hiesigen Jugend werden. Es kann mir schon noch passieren, es von den hier garnisontirenden Compagnien deutscher Garibaldianer abhören zu hören.

Bei einem neulichen Meeting der London City Mission wurden folgende merkwürdige statistische Daten angeführt: Mehr als die halbe erwachsene Bevölkerung Londons ist in den Provinzen geboren. Es enthält mehr Schotten als Edinburgh, mehr Ir-länder als Irland, hunderttausend Katholiken mehr als Rom, und mehr Juden als Palästina. An Deutschen zählt es 60,000, Franzosen 30,000 und 6000 Italiener, eine große Anzahl von Asiaten und viele Gögendiener.

Blatt Beweise. Die österreichische Presse ist mündig, — möge sie dem Gesetze verantwortlich bleiben und endlich jene Anerkennung auch von Seiten der Behörde finden, die sie gewiß verdient hat. Warum will man denn immer eine künstliche Kluft zwischen der Presse und der Regierung sehen? Wenn sie in den Tagen der Gefahr eine treue, eine aufopfernde Freundin war, warum soll sie denn in andern Zeiten auf einmal eine störrische Magd sein?

**Am t l i c h e s.**

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. September d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Hof- und Ministerialrath im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Johann Vesque v. Pütlingen das Kommandeurkreuz des königlich niederländischen Ordens der Eidenkrone, und der k. k. Generalkonsul in Antona Richard Nusse; Ritter v. Mirna das Kommandeurkreuz des päpstlichen St. Silvester-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 12. September d. J. die Verlegung des Konsuls August Penk v. Wolfsberg von Trapezunt nach Jerusalem, des Konsuls Karl Dragorich von Skutari nach Trapezunt, und des Vizekonsuls Georg v. Martort von Zultscha nach Mostar, unter allergnädigster Verleihung des Konsulstitels ad personam an den Letzteren zu genehmigen; ferner den Vizekonsul Josef Dubravcic in Mostar zum Konsul in Skutari, den Honorar-Vizekonsul in Sulina Alois Viscovic zum Vizekonsul in Zultscha und den Konsular-Agenten in Zueboli Santi Scotto zum Honorar-Vizekonsul in Sulina, sämmtliche mit den für diese Posten bestimmten Besügen huldreichst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Rathessekretär und Staatsanwalts-Substituten bei dem Kreisgerichte in Jlocow, Marzell Caspowski, über sein Ansuchen zu dem Landesgerichte in Lemberg zu übertragen und zugleich den Gerichtsadjunkten bei diesem Landesgerichte, Julian Garbowski zum Rathessekretär und Staatsanwalts-Substituten bei dem bezeichneten Kreisgerichte zu ernennen befohlen.

**Handelsberichte.**

**A. H. Arad, 27. September.** Seit unserem letzten Berichte hat sich nur wenig Nennenswerthes im Fruchtegeschäft ergeben, da gestern Mittwoch des israelitischen Feiertages wegen gar kein Geschäft stattfand, heute Vormittag aber die Zufuhr für den morgigen Wochenmarkt noch so unbedeutend war, daß nur ganz bescheidene, kaum nennenswerthe Einkäufe gemacht werden konnten. Die mit Beginn dieser Woche eingetretene Speculationsluft wird immer größer und dürfte sich demgemäß der morgige Wochenmarkt, wenn die Zufuhren genügend sein werden, sehr lebhaft gestalten.

**Spiritus** bleibt ein beliebter und sehr gesuchter Artikel. Die Preise sind den von uns letzt notirten gleich geblieben.

**S. Verjamos, 23. September.** (Orig. Ber.) Das Hauptgeschäft auf unserem Plage ist unbedingt Weizen, somit ist auch die Kauflust für diesen Artikel am stärksten, überhaupt herrschte Anfangs September eine solche Regsamkeit und Kauflust für Weizen, daß man für 84pfündige Waare bereits 4 fl. 25 kr. ö. W. pr. Mgn. bezahlte, und wurden zu diesem Preise in einigen Tagen circa 8000 Mgn. verkauft.

Diese animirte Stimmung währte jedoch nur bis 13—14. und nahm von dieser Zeit an derart ab, daß Verkäufer mit Mülhe Prima-Waare um 4 fl. öst. W. pr. Mgn. an Mann bringen konnten.

Im Verlaufe der vergangenen Woche wurden circa 12000 Mgn. à 4 fl. bei flauer Stimmung verkauft. Von altem Kukuruz wurde Einiges mit 2 fl. 30 —40 kr. umgesetzt.

Das Kukuruzbrechen ist schon im Gange, sowohl Quantität als Qualität ist so befriedigend, wie es seit Jahren hier nicht der Fall war.

(Wiener Schlachtviehmarkt). Ausweis über das am 25. September auf dem St. Marger Markte aufgetriebene Schlachtvieh: ungarisches 2088, galizisches 904, deutsches 53, zusammen 3047 Stück. Im Gewichte von 430 bis 635 Pfund per Stück. Schätzungswert per Stück von 94 fl. — kr. bis 170 fl. — kr. ö. W., Schätzungswert pr. Ctr. von 22 fl. 50 kr. bis 26 fl. 50 kr. ö. W. — Ankauf am Markte von Wiener Fleischhauern 2060, von Land-Fleischhauern 870. Außer dem Markte wurden angekauft 9. Unverkauft auf das Land 108.

**Letzte Post.**

**Wien, 26. Sept.** In der heutigen Reichsrathssitzung erklärten sich von 14 Rednern 9 für den Majoritätsantrag. Borelli spricht gegen die Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien und befürwortet die Befreiung der benachbarten Slavenstämme vom Osmanenjoch. Straffer erklärt sich für den Minoritätsantrag, hält jedoch eine moderne Konstitution im Sinne Maager's in Oesterreich für ein Urding; er vermißt mit Bedauern im Komiteberichte jede Andeutung über die künftige Stellung Oesterreichs zu Deutschland und wünscht einen Zusatz im Sinne eines möglichst innigen Verhältnisses zu Deutschland. Szecsen wirft der Minorität vor, eine Repräsentativ-Verfassung anzutreiben, was kein Namens der Minoritätsmitglieder längnet.

**Petersburg, 26. September.** Wegen der noch nicht erfolgten Entbindung der Kaiserin wird die Warschauer Zusammenkunft nicht vor dem 20. Oktober stattfinden.

**Zemlin, 26. September.** Milošich ist heute Vormittags gestorben. Das Begräbnis findet am Samstag statt.

**Triest, 25. September.** Seit gestern Abends werden die Leuchtfeuer hier und in Istrien nicht mehr angezündet. 1000 päpstliche gefangene Soldaten österreichischer Nationalität werden nächstens hier auf sardinischen Kriegsschiffen erwartet. Der „Trierter Ztg.“ wird aus Pola gemeldet, ein Theil der österreichischen Flotte werde an der Istrien Küste kreuzen. Der „Governolo“ hat Kohlen eingenommen und fährt heute wieder ab.

**Mailand, 25. Sept.** Die heutige „Perseveranza“ meldet: Lamoriciere weist jeden Vorschlag Ancona zu übergeben zurück, entschlossen, sich auf's Neue zu vertheidigen. Kardinal Sporza, Erzbischof von Neapel, wurde Landes verwiesen. Aus dem Hauptquartier Turin's, St. Maria, 19. September, wird geschrieben, daß der Weg von Capua nach Gaeta mehr Zeit und Blut kosten wird, als von Reggio nach Neapel. Garibaldi erließ unterm 19. September in Neapel eine Proclamation, worin es heißt: Unsere Brüder bekämpfen bereits in Herzen Italiens die Fremden. Wir wollen uns in Rom ihnen anschließen und dann vereint Venetien befreien. Cialdini ließ die Leiche des General Rimodan einbalsamieren und durch den Prinzen de Vigne und Adjutanten des Verstorbenen an dessen Witwe nach Frankreich senden.

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 27. Sept. 1860.**

5% Metalliques	62.80
5% National-Anlehen	73.80
Bankactien	738.—
Kreditactien	162.80
<b>Wechsel-Cours.</b>	
Augsburg	114.50
Londen	133.50
Dukaten	6.39

**Fremdenliste.**

**Hotel „zum weißen Kreuz“.**  
Die Herren: A. Mikolich, Domberr, von Kevernes, Rudolf Belicay, Gutsbesitzer, von Ghula, Stefan Barga, Gutsbesitzer, von Temesvar, Rudolf Kramer, Schneidermeister, von Pest, Jakob Kaiser, Geschäftsfreier, von Wien.

**Hotel Was.**  
Die Herren: Martin Balta, Michael Balta, Gutsbesitzer, von

Siobda, St. Szentioanyi, Gutsbesitzer, von Battenya, Frau A. Wolf, f. f. Stubricher-Gattin, von Panfota.

**„Zu den drei Königen.“**

Die Herren: Peter Wagner, Kaufmann, von Neu-Debenova, Ad. Szobotka, Kaufmann, von Mindbent, Ferdinand Pfriem, Handelsmann, von Pest.

**„Zum goldenen Löwen.“**

Herr Adam Jánosy, Privatier, von Košicegháza.

**Wiener Börse vom 26. September 1860.**

Staatsfonds.		Waare		Geld		Waare			
5% österr. Währung	59.75	60.—	5% Westbahn	92.—	93.—	Omer	40 fl. 37.25		
5% National	74.75	75.15	Staatsbahn à 275 Francs	135.—	135.50	Fürst Windischgr.	20 „ 23.—		
5% Lit. B.	95.—	96.—	5% Südbahn	132.—	133.—	Graf Waldstein	20 „ 24.—		
5% Lomb.-venet.	96.—	96.50	Pfandbriefe 12monatl.	100.—	—	Gra. Keglevich	10 „ 13.50		
5% venet. Anl.	79.—	79.50	<b>Industrie-Actien.</b>				<b>Wechsel. (3 Monat.)</b>		
5% Metalliques	63.60	63.80	Creditactien	167.40	167.60	Amsterdam 100 fl. holl.	114.—	114.25	
4 1/2% „	49.—	50.—	Bankactien	737.—	739.—	Augsburg 100 fl. südd.	114.30	114.50	
4% „	37.—	37.50	Escomptactien	532.—	536.—	Frankfurt 100 fl. südd.	100.50	101.—	
3% „	31.50	32.50	Lloyd	140.—	155.—	Hamburg 100 M. B.	133.25	133.25	
2 1/2% Banco	45.—	46.—	detto neue Emission	—	—	Londen 10 L. St.	—	—	
Lose von 1839	120.—	120.50	Donau-Dampfschiff	383.—	385.—	Paris 100 Francs	53.10	53.20	
Lose von 1854	87.50	88.—	Pester-Kettenbrücke	340.—	350.—	<b>31 Tage Sicht.</b>			
Lose von 1860	87.25	87.50	Wiener Dampfmühl	320.—	325.—	Bukurest 100 wall. P.	19.50	19.50	
detto Stel Abschn.	88.—	88.50	Nordbahn	177.80	178.—	<b>Comptanten.</b>			
Mail. Grund-Rentensch.	15.25	15.50	Staatsbahn	250.—	251.—	Kronen	18.50	—	
<b>Grundentl. Oblig.</b>				Südbahn				143.—	144.—
niederösterreichische	88.—	90.—	Pardubitz-Reichenb.	110.50	111.50	Münz-Dukaten	6.37	6.38	
oberösterreichische	87.—	89.—	Westbahn	179.75	180.—	Rand-Dukaten	6.36	6.37	
böhmische	90.—	91.—	Theissbahn 70% Einz.	147.—	—	Napoleons'dor	10.64	10.65	
mährische	84.—	85.—	Gal. Carl Ludw. 60% Ein.	153.50	154.50	Souverains'dor	18.60	—	
steirische	87.—	88.—	Gratz-Köflacher	—	105.—	Russische Imperials	10.95	—	
krainerische	85.—	86.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Preuss. Friedrichs'dor	11.35	—	
ungarische	64.75	65.25	<b>Lose.</b>				Engl. Souverains	13.40	—
Tem. Croat.-Slav.	62.50	63.50	Credit	100 fl. 105.50	106.—	Preussische Cassenanw.	2.02	2.03	
siebenbürgische	61.—	61.50	Dampfschiff	100 „ 93.—	94.—	Silber	133.75	134.—	
galizische	63.50	64.—	Triester	100 „ 106.—	107.—	Wechseldiscompt		6 1/2%	
Bukowina	61.—	61.50	Fürst Eszterházy	40 „ 80.50	81.—	Bankdiscompt für Wechsel		5%	
<b>Prioritäts-Oblig.</b>				Salm				40 „ 37.—	37.50
5% Lloyd	—	80.—	„ Pálffy	40 „ 35.50	36.—	Zinsen „ Vorsch.		5%	
5% Nordbahn	93.50	94.—	„ Clary	40 „ 35.—	35.50	5% Natinnal-Coupon		133.75	
5% Gloggnitzer	—	84.—	Graf St. Genois	40 „ 35.50	36.—				
5% Dampfschiff	92.—	93.—							

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

5868.

(1184-1,3)

**Pályázat.**

A magas es. kir. magyarországi helytartóságnak Budán f. hó 17-én, 21241. sz. a kelt becsátványára szerint a magas es. kir. belügyministerium a már meghirdetett, és a Nagyváradon fenállott es. kir. helytartósági osztálynak f. évi Május hó 8-án, 6435. számú rendeletével f. évi Augustus hó 22-ik napjára kitűzve volt lőtenyésztési jutalomdíj és érdempénzek kiosztását Aradra, az illető díjosztási bizottságny javaslataira f. évi **Oktober 22-ére** áttétetni megengedte.

- Ezen pályázati feltételek következők:
- 1-ör. Jutalomdíjak fognak adni:
    - a) Egy jutalomdíj 25 darab arannyal, és négy díj, mindegyik 6 darab arannyal, négytől hét éves, ép szopos csikóval bíró oly anyakanczának, melyek jól vannak ápolva, egészségesek, és a jó tenyészkanca tulajdonával bírnak.
    - b) Egy jutalomdíj 15 darab arannyal, és négy díj, mindegyik 6 darab arannyal, oly 3-éves kanczának, melyek kitünő tenyészési képességet ígérnek, és még befogva nem voltak.
  - 2-ör. A jutalmidíjakért versenyző kanczák tulajdonosai a községi előljáró bizonyítványával tartoznak igazolni azt, hogy a szopos csikóval együtt elővezetett anyakancza, mielőtt a csikót ellette volna, már sajátjuk volt, vagy pedig hogy az elővezetett 3-éves kancza egy az ellés idejékor az ő birtokukban lévő anyától származott s általuk neveltetett fel.
  - 3-ör. A már egy ízben tenyészési jutalomdíj nyert anyakancza 7 éves koráig még egy jutalomdíjért versenyezhet, ha az első jutalomdíjazást követő évben ismét egy ép szopos csikóval vezetettük elő. Epen ugy azon 3-éves kanczák, melyek ezen minőségben tenyészési jutalomdíj nyertek, mint anyakanczák még kétszer jutalomdíjaztathatnak.
  - 4-ör. Oly kanczák, melyek az elhanyagolt ápolás látható nyomait mutatják, nem fognak jutalomdíjaztatni.
  - 5-ör. A jutalomdíjak kiosztásának eredménye a hivatalos lapok utján közzhírré fog tétetni.

Aradon September hó 26-án 1860.

Cs. k. aradmegyei hatóság.

**Kundmachung.**

Zutolge Erlasses der hohen k. k. Statthaltereien für Ungarn, dato. Wien 17. September 1860, Z. 21241, hat das hohe k. k. Ministerium des Innern die Verlegung der bereits verlaubten, mit Erlass der k. k. Statthaltereien behandelten k. k. Statthaltereien-Abtheilung vom 8. Mai l. J., Z. 6435, für den 22. August l. J. bestimmt gewordenen Pferdeuchts-Prämien und Medaillen-Vertheilung in Arad, über Antrag der betreffenden Prämien-Vertheilungs-Kommission auf den **22. Oktober l. J.** zu bewilligen befunden.

Die diesfälligen Konkurs-Bedingungen sind folgende:

1. Zuchtpremien werden zuerkannt:

- a) Eine Prämie mit 25 Stück Dukaten in Gold und 4 Prämien je zu 6 Stück Dukaten in Gold, für 4- bis 7-jährige Mutterstuten mit einem gelungenen Saugfohlen, welche gut gepflegt, gesund und kräftig sind, und die Eigenschaft einer guten Zuchstute besitzen.
  - b) Eine Prämie mit 15 Stück Dukaten in Gold, und 4 Prämien mit je 6 Stück Dukaten in Gold, für 3-jährige Stuten, welche eine vorzügliche Zuchtfähigkeit verpöben und noch nicht zum Zuge verwendet worden sind.
2. Eigenthümer der um Zuchtpremien konkurrierenden Stuten müssen durch ein Zeugnis des Gemeindevorstandes nachweisen, daß entweder die sammt dem Saugfohlen vorgeführte Mutterstute schon vor der Geburt des Fohlens ihr Eigenthum war, oder daß die vorgeführte 3-jährige Stute von einer, ihnen zur Zeit der Geburt angehört gewesenen Mutter geboren und von ihnen aufgezogen worden ist.
3. Eine mit einer Zuchtpremie bereits behaltene Mutterstute kann bis zum 7. Lebensjahre noch um eine weitere Zuchtpremie konkurriren, wenn sie in einem der Prämienjahr nachfolgenden Jahre wieder mit einem gelungenen Saugfohlen vorgeführt wird. Ebenso können 3-jährige Stuten, welche in dieser Eigenschaft eine Zuchtpremie erhalten haben, als Mutterstuten noch zweimal prämiirt werden.
4. Stuten, welche oftmals Spuren verwahtlofter Pflege zeigen, werden nicht prämiirt werden.
5. Die Resultate der Prämien-Vertheilung werden durch die Landeszeitung kundgemacht werden.
- K. k. Komitats-Behörde.**  
Arad am 24. September 1860.

7103. sz. (1185-1,3)

**Hirdetmény.**

Ingóságok bírói árverése iránt.  
Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint bécsi lakos Mack Ignác kérvénye folytán aradi lakos Horváth Jóséftól bíróság lezálogolt s öszszesen osztrák értékben 454 ftra becsült ingóságoknak, ugmint házi butoroknak, bírói árverése elrendeltetvén, ezen foganatosítandó árverésre az 1860-dik évi OKTOBER HÓ 25-dik napjának délelőtti 10 órája mint első, az 1860-ki November hó 9-dik napjának délelőtti 10 órája pedig szükség esetére mint második határidő oly hozzáadással tüzetett ki, miszerint a második árverés alkalmával a lezálogolt s megbecsült ingóságok a becsértéken alul is elárverelendők lesznek.

Cs. k. megyetörvényszék.

Aradon September hó 17-én 1860.

(1070-3,3)

Im Ménéser Gebirge ist ein beiläufig 2 1/2 Joch großer Weingarten ohne Preßhaus, an einem sehr schönen Plage gelegen, mit oder ohne heurige Fehung zu verkaufen.

Näheres zu erfahren beim Gemeinde-Notär Herrn Anton Stücker in Ménése.

3. 2397. (1129-3,3)

**Kundmachung.**

Von Seite des Ménéser Domänenamtes wird hiermit kundgemacht, daß sammtliche an dem alten herrschaftlichen Wirthshausgebäude unter Haus-Nr. 301 im Orte Kovasching befindlichen Mauer-, Holz- und Eisenmaterialien am **8. Oktober l. J.** in der dortigen Orts-Notariats-Kanzlei, in den Vormittagsstunden, mit Vorbehalt der höheren Genehmigung licitando verkauft werden.

Kauflustige werden hiemit geziemend eingeladen, mit dem Reugelde von 25 fl. öst W. versehen, am obbestimmten Tag und Ort sich gefälligst einzufinden zu wollen.

Ménéser Domänenamt.

Pauls am 21. September 1860.

**Wirthshaus-Verpachtung.**

samt dem Rechte eigene Getränke auszuschenken.

Das Wirthshaus liegt zwischen Neu-Arad und Segenthan unter den Neu-Arader Weingärten an der Temesvarer

Reichsstraße, besteht aus einem großen Schanz- und einem Wohnzimmer, Speisekammer, Boden, Keller, Stallgebäude nebst Huthweide und Ackerfeld von 2 1/2 Joch. Die Verpachtung erfolgt vom 1. November d. J. entweder auf Ein oder mehrere Jahre.

Anträge übernimmt das Rentamt in Neu-Arad.

**Knaben,**

welche die hiesigen Schulen besuchen, werden in Kost, Quartier und gänzliche Verpflegung aufgenommen, wo selben zugleich der theoretische und praktische Unterricht in der französischen Sprache ertheilt wird, so wie auch die Schulgegenstände mit ihnen correpetirt und das Erlernen einer correcten Handschrift beigebracht werden kann.

Näheres aus Gefälligkeit in der Buchhandlung von H. Goldscheider

**Credit-Lose,**

deren Ziehung schon

**am 1. Oktober**

mit Hauptgewinnsten von

**200,000, 40,000, 20,000 fl. ö. W.**

erfolgt, sind zum billigsten Tages-Course so wie gegen eine geringe Angabe, wogegen ein Brief mit der Nummer des Loses erfolgt wird, welches schon bei der Ziehung am 1. Oktober 1860 auf den ganzen Treffer allein mitspielt, zu haben bei

**B. Stiffsonn,**

Juwelier.

**Auswärtige Aufträge werden schnellstens effectuirt.**

(1180-3)

1860.

Pränumeration: sendung, ganzjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl., Postverrechnung halbjährig 6 fl. 50 kr. österr.

Einrichtungen jeder Art

**beginnt**

(vom 1. für Arad sam für Auswärtige Diejen meration erü beten, für das numeranten im gen 75 fr. öst

(Die „Opinion“ Kunst in Paris französisches des Kaisers

Die Parik daß allerdings dung zum War daß doch dem Politik vor den len, wahrchein Die „Opinion“ Franzosen einz liche Gründung reich. Ueberba sehr lebhaft nu bats sagen in menkunft in W Teplitz. Das rander an den fürsten Gertjel theilungen zwif gen, daß die A land inniger je wollte. Die Be über Italien u nicht nothwend zwifchen beiden daß der Kaiser die Angelegenb punkte aus zu annimmt; unt reffen, die we Fußlands und rier zu Diman gramm, wels Grunde liegen so extravagan net sind, in D schauer Zusam zösischen Urpr aus der Müde tungen zu ver

Nach dem lichteit von Pa Erzbischofes ei nehmigt und u der Unterscrif tag Mittag ur fallenen Gener mit ihm gefa gottesdienst in stattfinden wir Pfarrei an.

Bei dem fer in Algier von Tunis geg ungefahr folge Kaisers der er mir erwiese mich um so u ich weiß, daß bin, dem dieje fügte noch hin Beispiele des dies das Glüc antwortete: von Tunis, u daß er mir werde stets sel Bei einem t unefischen Di Großband der Bei der zungfrauen v ungen Mädch